

Zwischen Tradition und Notwendigkeit: Die Jagd in Langenargen – viel Verantwortung, ein oft unterschätztes Thema

Ein Beitrag des Jagdpächters der Gemeinde Langenargen

Die Jagd ist in Deutschland gesetzlich geregelt und klar definiert: Sie dient dem Schutz eines artenreichen und gesunden Wildbestands – im Einklang mit der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft. In Langenargen übernimmt der Jagdpächter diese Verantwortung 365 Tage im Jahr, ehrenamtlich und oft im Verborgenen. Doch was viele nicht sehen: Die Bedingungen für die Jagd sind hier besonders herausfordernd – und der gesellschaftliche Rückhalt nimmt spürbar ab.

Unsere Aufgabe: Mehr als nur Wild regulieren

Jagd bedeutet nicht nur das Erlegen von Tieren. Wir retten Rehkitze vor dem Mähtod, legen Äsungsflächen für Wildtiere an, betreiben aktiven Naturschutz, verhindern Wildschäden in der Landwirtschaft, regulieren Wildunfälle und helfen, gefährliche Seuchen wie die afrikanische Schweinepest und die Tularämie einzudämmen – eine auch für den Menschen potenziell gefährliche Infektionskrankheit. Wir sind ansprechbar für Landwirte, die Polizei und die Gemeinde – und leisten dies alles ehrenamtlich, mit Sachverstand und großem persönlichen Einsatz.

Besondere Lage in Langenargen: Viel Fläche, wenig Rückzugsräume

Langenargen hat einen sehr geringen Waldanteil – das bedeutet: Rund 80 % der Jagd findet auf landwirtschaftlich genutzten Flächen statt, insbesondere in Sonderkulturen wie Obstbau. Diese Flächen bieten Wildtieren kaum Deckung. Gleichzeitig ist die Jagd dort hochsensibel und gefährlich – jede Maßnahme erfordert größte Vorsicht, genaue Planung und mindestens zwei bis drei Jäger zur Absicherung.

Gejagt werden kann hier nur bei optimalen Licht- und Sichtverhältnissen – das schränkt die Zeiten massiv ein. Wenn wir dann präsent sind, etwa mit Fahrzeugen oder sichtbar im Gelände, führt das leider oft zu Unverständnis, Beschwerden oder gar unhöflichen Bemerkungen. Dabei nehmen wir unsere Verantwortung für Sicherheit und Tierschutz sehr ernst.

Freizeitdruck wird zur Belastung

Die Natur rund um Langenargen wird intensiv genutzt – von Spaziergängern, Joggern, Radfahrern und Hundehaltern. Dass die Natur Erholung bietet, ist gut. Aber der Druck auf die Wildtiere wächst – ebenso wie die Konflikte. Immer häufiger werden Warnschilder bei Drückjagden übersehen oder absichtlich ignoriert. Hunde werden nicht angeleint, obwohl sie brütende Vögel, Jungwild und andere Wildtiere massiv stören. Dieses Verhalten gefährdet nicht nur Tiere, sondern auch Menschen – und erschwert unsere Arbeit enorm.

Jäger sind Teil der Lösung, nicht das Problem

Wir Jäger leisten einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft und des natürlichen Gleichgewichts. Ohne eine funktionierende Jagd gäbe es in vielen Bereichen massive Wildschäden, unkontrollierte Populationsentwicklungen und zunehmende Wildunfälle. Wir handeln auf gesetzlicher Grundlage, im öffentlichen Interesse – und verdienen dafür Verständnis, nicht Ablehnung.

Unser Appell an die Bürgerinnen und Bürger von Langenargen:

- Bitte beachten Sie Hinweisschilder und Absperrungen bei Jagden.
- Führen Sie Hunde insbesondere während der Brut- und Setzzeit (1. April bis 15. Juli) unbedingt an der Leine.
- Haben Sie Verständnis, wenn Jäger in landwirtschaftlichen Flächen tätig sind – sie handeln aus Verantwortung, nicht Willkür.
- Suchen Sie bei Fragen gerne das Gespräch – wir sind offen für Austausch und Information.

Denn eines ist klar:

Ohne Jagd fehlt der Natur ein wichtiger Partner. Und ohne das Engagement der Jäger würde vieles im Hintergrund bleiben, was tagtäglich zum Schutz von Tier, Mensch und Landschaft beiträgt.

gez. Siegmund Stähle
Jagdpächter der Gemeinde Langenargen